

nen plötzliches Interesse an ihrer Familien- bzw. Ortsgeschichte. Das Archiv der Freiherren von Würzburg zu Mitwitz, das dank des Einverständnisses der Eigentümer, der Familie von Cramer-Klett, wissenschaftlich aufgearbeitet wurde und der Öffentlichkeit zugänglich ist, bietet allerdings einzigartige Möglichkeiten, Nachforschungen in der Orts- und Familiengeschichte zu betreiben. Die Dokumente beschränken sich jedoch keinesfalls auf die örtlichen Gegebenheiten, vielmehr zeigen sie auch die enge Verflechtung der Freiherren von Würzburg und ihres Gerichtes mit der Hauptmannschaft Kronach, dem Hochstift Bamberg, dem Fürstentum Sach-

sen-Coburg und der (freien) Reichsritterschaft Frankens und Thüringens.

Zur o.a. Ausstellung hat der Landkreis Kronach auch ein Begleitheft, einen sog. Ausstellungskatalog, erarbeitet, der in Kurzform – mit den entsprechenden Quellen- und Literaturangaben versehen – die Geschichte der Freiherren von Würzburg und ihres Gerichts darstellt sowie den Großteil der ausgestellten Exponate mit den entsprechenden Erläuterungen wiedergibt.

Rudolf Pfadenhauer, Kreisarchivar, Landratsamt Kronach, Güterstraße 18, 8640 Kronach

Hans Raam

Oberfranken – ein klassischer Produktionsstandort

Jeder Wirtschaftsraum hat sein unverwechselbares Profil. Oberfranken nimmt unter den bayerischen Regionen eine Sonderstellung ein: Eine große industrielle Tradition, eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Industriedichte, eine ausgeprägte mittelständische Struktur und ein dezentrales Standortsystem kennzeichnen diese Industrieregion im Norden Bayerns.

Oberfranken besitzt kein dominierendes Zentrum. Das Fehlen eines Ballungsraumes wird durch eine einzigartige Verdichtung hochinteressanter regionaler Zentren wie Bamberg und Hof, Bayreuth und Kulmbach, Coburg und Forchheim, Selb und Münchberg, Kronach und Marktredwitz, Helmbrechts und Rehau, Naila und Pegnitz, Lichtenfels und Wunsiedel ausgeglichen. Vier mögliche Oberzentren, nämlich die kreisfreien Städte Bamberg, Bayreuth, Coburg und Hof bilden die Siedlungsschwerpunkte. Mit gut 72.000 Einwohnern ist Bayreuth, dicht gefolgt von Bamberg, die größte oberfränkische Stadt.

Die Region stand lange im Schatten der Zonengrenze. Jetzt aber, nachdem die Hypothek der deutschen Teilung von ihr genommen ist, kann sie ihre alten Qualitäten wieder ausspielen. Die Rahmenbedingungen des Standortes Oberfranken haben sich durch die Öffnung nach Osten grundlegend verändert. Ein Blick auf die Landkarte zeigt es: Nachbarregionen sind heute nicht mehr nur Unterfranken, Mittelfranken und die Oberpfalz, vielmehr sorgt die "neue" alte Lage in enger Tuchfühlung mit Thüringen, Sachsen und Böhmen für eine Fülle von Verbindungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Dresden oder Prag sind von Bayreuth zum Beispiel nicht weiter entfernt als München.

So sicher es ist, daß Oberfranken sich im Umbruch befindet, so ungewiß ist noch, wohin die Reise geht. Die Tatsache, daß die oberfränkische Wirtschaft in den langen Jahren der deutschen Teilung beachtliches Stehvermögen bewiesen hat, kann allerdings zuversichtlich stimmen. Der tiefgreifende Strukturwandel, dem die Industrie in den

vergangenen 20 Jahren unterworfen war, gereicht heute zum Vorteil: Oberfranken verfügt über eine nicht nur branchenspezifische, sondern auch hinsichtlich der Betriebsgrößen weitgehend ausgeglichene und somit weniger als früher anfällige Wirtschaftsstruktur.

Oberfranken ist ein klassischer Produktionsstandort. Nur wenige Gebiete Deutschlands weisen eine vergleichbar hohe Industriedichte auf; mit 160 Beschäftigten in der Industrie je 1000 Einwohner übertrifft es den bayerischen Durchschnitt bei weitem. Eine weiterhin zentrale Rolle spielen dabei traditionsreiche Branchen wie das Textil-, das Keramik- und Porzellangewerbe sowie die Brauereien. Die Beschäftigtenzunahme insbesondere im Straßenfahrzeugbau, im Maschinenbau, in der chemischen und der Kunststoff-Industrie sowie im Bekleidungs-gewerbe war in den zurückliegenden Jahren im Landesvergleich überdurchschnittlich.

Zwei imponierende Fakten, die teilweise auch auf die "Sonderkonjunktur" infolge der Grenzöffnung zurückzuführen sind, von der Oberfranken besonders profitiert hat, veran-

schaulichen die jüngste Entwicklung: Seit 1989, in nur drei Jahren also, haben die oberfränkischen Industriebetriebe ihren Umsatz um 35 Prozent auf fast 31 Milliarden DM steigern können. In der gleichen Zeit nahm die Zahl aller Beschäftigten in Oberfranken um 10,6 Prozent zu und überschritt 1991 erstmals die Marke von 400000.

Oberfranken hat in den vergangenen drei Jahren einen Sprung nach vorne gemacht und steht heute besser da als in den zurückliegenden vier Jahrzehnten. Nach Ansicht der Industrie- und Handelskammer in Bayreuth ist Oberfranken "ein Raum mit Reserven", der gute Chancen hat, eine florierende Region zwischen den alten und neuen (z.B. sächsischen) Wirtschaftszentren zu werden. Nur müsse dazu einiges geschehen, und damit meint die IHK die rasche Lösung der drängendsten Infrastrukturprobleme. Ganz oben steht dabei der Ausbau von Straße und Schiene, von dem für die Zukunft Oberfrankens als attraktivem Wirtschaftsraum sehr viel abhängt.

Hans Raum, Industrie- und Handelskammer für Oberfranken, Bahnhofstraße 25/27, Bayreuth

Andreas Wolf

Berufsfachschule für Musik Oberfranken in Kronach

Die Berufsfachschule für Musik ist ein neuer Schultyp, den es bisher nur in Bayern gibt, der aber auch außerhalb Bayerns auf großes Interesse stößt. Nach dem Musikplan des Freistaates Bayern wurde in jedem Regierungsbezirk (Altötting, Plattling, Bad Königshofen, Krumbach, Sulzbach-Rosenberg, Dinkelsbühl, Kronach) eine solche Schule errichtet.

Der Landkreis Kronach hat sich sehr frühzeitig um den Standort dieser Schule in seiner Kreisstadt für den Bezirk Oberfranken beworben. Nach einer Vielzahl von Vorarbeiten eröffnete im September 1979 die erste Berufsfachschule für Musik im fränkischen Raum in Kronach ihre Tore. Das ehemalige Gebäude des Landwirtschaftsamtes und der Landwirtschaftsschule konnten für den